

RECHT

ENTSCHEIDUNGEN

Das bereits begründete Wehrdienstverhältnis steht der Verlegung des ständigen Aufenthalts in das Ausland nicht entgegen. Sind die Voraussetzungen für das Ruhen der Wehrpflicht (bei Aufenthalt im Ausland) gegeben, ist der einberufene Wehrpflichtige zu entlassen. Eine neue Einberufung ist unzulässig (Bundesverwaltungsgericht; Aktenzeichen: VIII C 141/67).

Nicht jede homosexuelle Verirrung außerhalb seines Berufs macht einen sonst unbescholtenen Zahnarzt für seine Patienten untragbar; sie rechtfertigt nicht den Entzug der Bestallung (Bundesverwaltungsgericht; Aktenzeichen: I C 99/64).

UNTERNEHMEN

BASF

Schön für Aktionäre

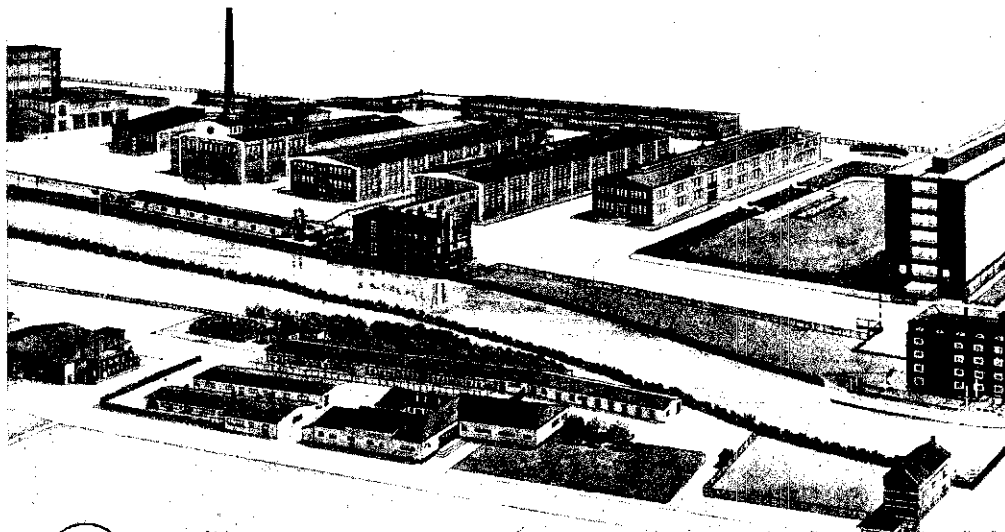
Zweimal versuchte der Getreidehändlersohn Bernhard Timm aus dem holsteinischen Pinneberg nach Uetersen zu kommen. Beim erstenmal, als Oberschüler, sackte er auf dem Flößchen Pinnau mit seinem selbstgebauten Faltboot kurz vor dem Ziel ab. Beim zweiten Versuch, als Generaldirektor der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik AG (BASF) in Ludwigshafen, kam er an: Timm kaufte dieser Tage für 100 Millionen Mark Deutschlands zwölftgrößte Pharma-Firma, die Nordmark-Werke GmbH in Uetersen.

Den stolzen Preis — das GmbH-Kapital von 13,9 Millionen Mark wurde mit 700 Prozent bewertet — hält der bullige BASF-Boß nicht für zu hoch. Professor Timm bezeichnet die Nordmark-Werke als „Sprungbrett“, von dem aus sein Chemiekonzern weit ins lukrative Geschäft mit Pillen und Pulvern, in dem Gewinnmargen von mehr als zehn Prozent kalkuliert werden, vorstoßen kann.

Fünzig Nordmark-Präparate gegen Durchblutungsstörungen, für Leberschutz und zur Desinfektion der Harnwege brachten im letzten Jahr einen Umsatz von 53 Millionen Mark. Von den 850 Nordmärkern ist fast jeder zehnte in Forschung und Entwicklung tätig.

Seit der Astrophysiker Timm Mitte 1965 zum Konzernchef in Ludwigshafen aufrückte, bemühte er sich, durch Firmenkäufe in neue Bereiche einzudringen. „Wohlgefällig ruht unser Auge auf allen, die für uns in Frage kommen könnten“, gestand der Manager.

Im Gegensatz zu den Konkurrenten Bayer und Farbwerke Hoechst, die bei der Zerschlagung des IG Farben-Trusts 1952 ihr umfassendes Produktionsprogramm behielten, galt die BASF (fünf Milliarden Jahresumsatz, 70 000 Beschäftigte) bisher als „müder Rohstoffladen“. Sie fabrizierte nur Halbfertigprodukte, die ihre Kunden zu Fertigwaren verarbeiteten, wäh-



BASF-Tochterfirma Nordmark in Uetersen: Für 100 Millionen Mark ...

rend Bayer und Hoechst ihr Geld vor allem mit Endprodukten wie Pharmazeutika und Kunstfasern verdienten. Allein im Pharma-Geschäft setzt Hoechst derzeit eine Milliarde Mark jährlich um; Bayer erreicht immerhin eine halbe Milliarde Mark.

Mit 20 Jahren Verspätung begann Timm, den Rohstoffladen zum Allround-Chemiekonzern abzurufen. Im Herbst 1965 kaufte er in Hamburg die Lackfirma Glasurit für 250 Millionen Mark und kam ins Farbengeschäft. Ein Jahr später erwarb er für 15 Millionen Mark die PRIX-Werke in Hamburg und setzte sich in der Chemiefaser-Branche fest.

Den letzten Zug, den Vorstoß ins Pharma-Geschäft, plante er besonders sorgfältig. Wie lukrativ das Pillendrehen ist, hatte Timm schon als Student erfahren. Ein befreundeter Apotheker verriet ihm: „Ich bin immer im Geschäft, bei der Geburt, beim Tode und in der Zwischenzeit.“ Timm selbst sagt es noch deutlicher: „Die Menschen fressen Pillen wie noch nie.“

BASF-Generaldirektor Timm
... Pillen wie noch nie

Doch sein Versuch, durch die Hintertür in das ergiebige Heilmittelgeschäft zu schlüpfen, mißlang. Timms BASF kaufte heimlich Aktien der Berliner Schering AG, des größten deutschen Fabrikanten von Anti-Baby-Pillen. Dann bekamen Spekulanten Wind von der Aktion und trieben den Schering-Kurs über 700 Punkte. Daraufhin mußte BASF das kostspielige Rennen aufgeben.

Nunmehr schickte Pharma-Fan Timm den Chef seines Hauptlabors, Professor Dr. Horst Pommer, 49, mit Geld über Land. Pommer sollte versuchen, ganze Unternehmen aufzukaufen. Timms Bedingungen: Die Kaufobjekte mußten mindestens 20 Millionen Mark Jahresumsatz machen und zu 100 Prozent von der BASF übernommen werden.

Doch zunächst hatte auch Pommer kein Glück: „Überall habe ich angeklopft, überall bekam ich Absagen. Denn die Firmen verdienen viel zu gut, um ans Verkaufen zu denken.“

Als der BASF-Akquisiteur schon aufgeben wollte, fand er die Inhaber der Nordmark-Werke, die Familien Alfred Voss und Julius Wolf, verkaufsbereit. Pommer konnte den Repräsentanten des 1927 gegründeten Familienunternehmens klarmachen, „wie schön es ist, BASF-Aktionäre zu sein“.

Denn Timm zahlt statt mit Bargeld mit Aktien der BASF. Schon im Mai hatte er sich von der Hauptversammlung das Recht einräumen lassen, das Aktienkapital um 200 Millionen Mark zu erhöhen, um schnell neue Firmen kaufen zu können. Für die Nordmärker zwangte er von seinem Aktienvorrat 20 Millionen Mark ab, die beim BASF-Börsenkurs von 500 Punkten 100 Millionen Mark wert sind.

Immer noch hat Generaldirektor Timm 180 Millionen Mark BASF-Aktien zum Börsenwert von 900 Millionen Mark in Reserve. Mit diesem Geld will er weitere Pharmazie-Unternehmer überzeugen, wie schön es ist, BASF-Aktionär zu sein.